

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 42

Donnerstag, den 19. Februar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Beschlussschlichtung des Königl. Oberversicherungsamts zu Wiesbaden hat nach § 1686 der R.-V.-O. in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 am 31. Januar 1914 für die Kalenderjahre 1914-1917 folgende Ärzte zu Sachverständigen des Oberversicherungsamts gewählt:

Dr. Althaus, Dr. Brück, Geheimer Medizinalrat Dr. Weissmann und Dr. Schrank, sämtlich zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Kgl. Oberversicherungsamts:
Dr. v. Meißner, Regierungspräsident.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Herr Kreisarzt hat bei mir Beschwerde darüber geführt, daß die Leichenschauheime sehr unpünktlich und unregelmäßig bei ihm eingehen. Nach den Ausführungsbestimmungen zur Kreispolizeiverordnung über die Einführung der Leichenschau vom 29. Februar 1912 müssen die roten Leichenschauheime stets umgehend, die weißen dagegen allmonatlich dem Kreisarzt zugesandt werden.

Außerdem ist aufgefallen, daß die Zahl der eingereichten Leichenschauheime erheblich hinter der Zahl der Sterbefälle zurückbleibt. Daraus ist zu schließen, daß entweder nicht alle Leichenschauheime eingereicht werden bzw. nicht sämtliche Leichen vor der Beerdigung von dem Leichenschauer untersucht werden. Ich bringe daher die Vorschriften der vorgenannten Polizeiverordnung und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen hiermit in Erinnerung und erwarte von Ihnen, daß Sie für strengste Beachtung der Bestimmungen Sorge tragen.

Dillenburg, den 16. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres ist das Steuerbureau an den Nachmittagen für das Publikum geschlossen.

Dillenburg, den 17. Februar 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berufungskommissionen:

v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Heinrich Kreher zur Allendorf zum Beigeordneten dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 16. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Königl. Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1914.

A. Tagesschule.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schloßerei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben theoretischer und sachwissenschaftlicher Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reiseprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Gefellensprüfung für Schlosser und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr fortbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie.

Beginn: 19. April 1914.

C. 10-wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.

Beginn: 20. April 1914. Schulgeld: 20 Mk.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch

die Direktion: Erler, Komm. Direktor.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 18. Februar.) Der Reichstag, der vorher den von der Kommission gestrichenen Reichszuschuß für die Olympischen Spiele bewilligt und die Ankündigung einer Reihe von Justizgesetzen durch Staatssekretär Visco entgegengenommen hatte, setzte am Mittwoch die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamts fort. Nachdem Präsident Kämpf für einen ihm zum 72. Geburtstag auf den Tisch gestellten Blumenstrauß gedankt hatte, forderte Abg. Vis (nrl.) die Sozialdemokraten zur Mitarbeit an der Verbesserung unseres Rechts auf, so lange sie noch Einfluß hätten. Was die Zukunft bringe, könnte niemand wissen. Redner empfahl die Schiffsreisen Anträge auf baldige Reform einiger Rechtsbestimmungen und beklagte die Behandlung der Vorstrafen von Zeugen. Bayerischer Staatsrat v. Freutlein bezeugte die Angaben über den Selbstmordversuch einer Zeugin in Amberg wegen Erwählung einer Vorstrafe als übertrieben. Abg. Hertel (kons.) forderte erhöhte Schutz der persönlichen Ehre. Die sensationelle Verichterstattung sei nicht schön, aber die Leute wollten ihren Prozeß zum Morgenkaffee haben. Redner sprach gegen Schmutz und Zweideutigkeiten in Wort und Bild. Abg. Müller (l.) Meiningen (Sp.) nannte die Vorschläge des Abg. Schiffer zu allgemein und erklärte die vorhandenen Bestimmungen des Strafgesetzes zur Bekämpfung des wirklichen Schmutzes für ausreichend. Staatssekretär Visco betonte, daß die Darstellung des Raketen an sich vom Reichsgericht nicht für unzulässig erklärt wurde, aber daß eine Reihe von

Rakendarstellungen durch Beziehungen zum Geschlechtlichen unzulässig werden könnte. Staatssekretär Visco wies ferner die Äußerungen des Abg. Heine (Soz.) zurück, der von einer verrückten Judikatur und perverter Phantasie eines Staatsanwalts gesprochen hatte. Abg. Werlach (Str.) behandelte das Jrentwesen. Abg. Dove (Sp.) bedauerte die Väden des Bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich des Schutzes vor Jrent. Staatssekretär Visco hat, den Fall der Witwe Hamm noch nicht zu erörtern. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung, Marineetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 18. Februar.) Das Abgeordnetenhaus, in dem Minister v. Dallwitz allseitig begrüßte Erklärungen über die Staatshilfe für die von der Ostsee-Sturmflut Geschädigten abgegeben hatte, setzte am Dienstag die Beratung der Etats des Ministeriums fort. Eine längere Aussprache entspann sich über den Antrag von Campe (nrl.) auf schleunigere Verstaatlichung des Bureau der Landratsämter. Einig war sich das Haus beim Kapitel „Berliner Polizeibehörde“ in der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit. Donnerstag: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser, der heute Donnerstag an der Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilnimmt, stattete am Mittwoch dem auswärtigen Amt einen Besuch ab. Kronprinzessin Cecilie kehrte von Joppot nach Berlin zurück.

Das Besuchen König Alberts von Belgien, der bekanntlich bei einem Sturz mit dem Pferde einen Armbruch erlitt, ist so zufriedenstellend wie nur möglich.

Reichstagskommissionen. In der Budgetkommission erklärte bei der Beratung des Kolonialrats Staatssekretär Solz, er möchte die deutsche Kolonialverwaltung soweit wie möglich der englischen annähern. Während bei uns das Kolonialamt in Berlin die Verwaltung der Schutzgebiete führe und für sie dem Reichstag verantwortlich sei, sei in England die Verwaltung der Schutzgebiete im wesentlichen den Gouverneuren übertragen, die Londoner Regierung übe nur ein gewisses Aufsichtsrecht aus. Die Durchführung seines Vorschlags würde das Kolonialamt entlasten, die Beamten tüchtiger vermindern und die Gouvernementsverwaltungen stärken. Ein Zentrumsredner erklärte, seine Partei würde keine Mittel mehr für die Kolonien bewilligen, wenn die Volkstraft der Eingeborenen, namentlich in Deutsch-Ostafrika, durch Hausknechtserei und Mißhandlungen wie bisher weiter vermindert würde. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Verwaltung bemüht sei, die Eingeborenen zu schützen und ihnen ein erträgliches Los zu schaffen. Die Gouverneure seien beauftragt, den Arbeitszwang aufzuheben, den keine Arbeitsordnung enthalte. Gleichwohl werde der Arbeitszwang in Deutsch-Ostafrika wieder behauptet; er selbst habe in Kamerun traurige Arbeitsverhältnisse gesehen. Zur Beseitigung vorhandener Mißstände würde er seine ganze Autorität einsetzen. Die Kommission für den Hausierhandel beschloß die Tagesordnung, nicht aber die ihren überhaupt, von diesem Handel auszuschließen. Ein Antrag auf Ausschluß von Herrenanzugstoffen wurde zurückgezogen. Die Frage des Hausierhandels mit Pfandscheinen wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, da eine Erklärung des Regierungsvertreters, die gedruckt eingehen soll, noch abzuwarten ist. Die Bestimmungen der Vorlage, die vom Hausierhandel alle Gegenstände ausschließen, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft dienen, wurden angenommen. Das Verbot des Hausierhandels mit Menschenhaaren wurde aufrecht erhalten. In der Javern-Kommission des Reichstags zur Regelung der militärischen Befugnisse, zu deren ersten Sitzung am Mittwoch der Reichskanzler einen Vertreter entsandt hatte, beantragte zunächst ein Zentrumsmitglied, die Regierung um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellungnahme des Zentrums von dieser Voraussetzung abhängt. Vertreter der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler schlossen sich diesem Antrag an. Dagegen hielt ein Redner der Konservativen die Reichsgesetzgebung nicht für zuständig; die Kommandogewalt sei nicht einmal im Einzelstaat an die Mitwirkung des Parlamentes gebunden. Der Regierungsvertreter stellte in Aussicht, daß das Material vorgelegt werde, hielt aber im übrigen das Reichsgesetz nicht für zuständig, da es das Verhältnis des Militärwesens zur Polizei bestimmen wolle, das der Landesgesetzgebung unterliege.

Die preussische Beamtenbeförderungsnovelle, die dem Abgeordnetenhaus soeben zugegangen ist, sieht u. a. vor: 1. für Bahnwärter, Polizeidiener usw. 1200-1400 Mk. nach 18 Dienstjahren, bisher 1100-1300; 2. Eisenbahnschaffner, Brückenwärter, Stationschaffner 1200-1600 in 18 Dienstjahren, bisher 1100-1500; 3. Amtsdienner bei Ministerien und Seminaren, Eisenbahngelieferten, Schleusenmeister 1200-1700 in 21 Dienstjahren, bisher 1100-1600; 4. Gerichtsdiener, Kreisboten, Kanzleidiener, Lokomotivheizer 1300-1800 in 21 Dienstjahren, bisher 1200-1700; 5. Katasterassistenten, Zollassistenten, Zolleinnehmer, Betriebssekretäre, Eisenbahnschaffner, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvollzieher in 21 Dienstjahren 1800-3600, bisher 1650-3300; nach 18 Dienstjahren sollen das gleiche Endgehalt erhalten: Zolleinnehmer 1. Klasse, Eichmeister, Meßkorationsaufseher, Fahrsteiger, mittlere Werksbeamte; die vollbeschäftigten Bahnwärter sollen erhalten 1200-1400 Mk., bisher 1100-1300 Mk.

Engere Bindung der Dreiverbände. Paris, 17. Febr. Nach einer aus London datierten fälschlich halbamtlichen Meldung hat der russische Minister des Äußern, Sazonow, der britischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß alle die Dreiverbände interessierenden Fragen in London zum Gegenstand vorheriger Prüfung zwischen Sir Edward Grey, dem russischen Votschafter Bendenorff und dem französischen Votschafter Paul Cambon gemacht werden. Der Zweck dieses Vorschlages sei, der Diplomatie der Dreiverbände eine engere Fühlungnahme und eine raschere Aktion als bisher zu ermöglichen. General Viman von Sanders hat das Kommando über das 1. Armeekorps in Konstantinopel, das ihm auf seinen besonderen Wunsch übertragen worden war, freiwillig abgegeben. Nach den Massenenlassungen von Offizieren, die der jugendliche Kriegsminister Enver Pascha gleich nach seinem Amtsantritt vornahm, war die Möglichkeit einer Revolution in greifbare Nähe gerückt worden. Zur Unterdrückung innerer Wirren wäre das Konstantinopeler Korps in erster Linie in Betracht gekommen. Ein deutscher General hätte sich an der Spitze dieses Korps beim Ausbruch von Unruhen daher in einer unangenehmen Lage befunden. General Viman von Sanders trat daher auf eigenen freien Entschluß in eine andere Stellung über, um in dieser seine Mission zu erfüllen. Die ganze Angelegenheit wird übrigens auch im Reichstage zur Sprache kommen.

Lokales und Provinzielles.

Eine bessere Eisenbahnverbindung für die Arbeiter, die an Montagen aus den Gemeinden der Bürgermeisterei Hohenfolms nach dem Siegerland in Arbeit gehen, ist, dem „Bezl. Anz.“ zufolge, auf Veranlassung des Abg. Behrens von der Königl. Eisenbahnverwaltung für den 1. Mai er. zugefagt worden. Die betr. Arbeiter benutzen jetzt, um zu ihrer um 2 Uhr auf den Gruben bei Neunkirchen (Bez. Arnsberg) beginnenden Schicht zu kommen, den morgens 6.16 Uhr ab Niederwalgern fahrenden, in Herborn 8.32 Uhr ankommenden Zug und müssen, um weiterfahren zu können, bis um 11.00 Uhr in Herborn warten. Es soll nun den betr. Arbeitern ab 1. Mai die Möglichkeit gegeben werden, mit dem 9.26 Uhr ab Niederwalgern fahrenden Zuge zu fahren und doch rechtzeitig in Neunkirchen anzukommen. Dies soll dadurch erreicht werden, daß der Zug 9.26 Uhr von Niederwalgern schon um 11.17 Uhr (anstatt 11.27) in Herborn ankommt, und daß der von Hohen kommende Zug anstatt wie bisher um 11.00 Uhr um 11.26 Uhr von Herborn abfährt. Die Arbeiter treffen dann 12.13 Uhr in Neunkirchen ein und können bequem ihre Arbeitsstätte erreichen.

Frankfurt, 17. Febr. Vertretung der Provinz Hessen-Rassau. Unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Hartmann (Kassau) hielt die Vertretung der Provinz Hessen-Rassau dahier eine stark besuchte Versammlung ab, die sich zunächst mit den Forderungen der Zahnärzte um Erlangung des Dokortitels beschäftigte. Man sprach sich im allgemeinen wohlwollend gegenüber diesen Forderungen aus, befürchtete aber, wenn die Regierung den Wünschen der Zahnärzte nachgibt, eine allgemeine Entwertung des medizinischen Dokortitels und will in diesem Sinne an den Kultusminister herantreten. Ueber die Frage der Fortbildungskurse für soziale Medizin entschied man sich dahin, solche in Frankfurt und Marburg abhalten zu lassen. Einen wirklichen Erfolg von diesen Vorgehens verspricht man sich aber erst dann, wenn sie im Anschluß an die medizinischen Fächer abgehalten werden. Die Kosten der Kurse soll der Staat übernehmen, während kleinere Lehrgänge im Bereich der Vereine von der Vertretung abgehalten und unterstützt werden sollen. Allseitig soll vor dem Studium der Medizin gewarnt werden, da man durch die Vorträge, eine Karenzzeit für die kassenärztliche Praxis einzuführen, eine weitere Erschwerung der wirtschaftlichen Lage der Weltwirtschaft befürchtet. Schließlich forderte die Versammlung den Erlaß eines Gesetzes für den Verkauf antikonzeptioneller Mittel.

Frankfurt, 18. Febr. Dr. Karl Werlach stiftete für die Vermehrung der Sammlungen des Sendenberg-Museums einen Betrag von 10 000 Mk. und eine andere ungenannte Persönlichkeit zum gleichen Zweck eine Summe von 20 000 Mk. — Eisenbahnunfall. Auf dem hiesigen Bahnhof stießen heute früh 3 Uhr zwei Rangier-Abteilungen zusammen, wobei mehrere Wagen entgleisten. Der Verkehr nach Berlin, Mannheim und Basel erlitt dadurch erhebliche Verpätungen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Homburg, 18. Febr. Das Kaiserpaar wird am 27. März zu seinem diesjährigen Frühjahrs-Aufenthalt im Homburger Schloß eintreffen. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen, die Kaiserin 8 Wochen in Homburg verbleiben.

Wiesbaden. Am vorigen Freitag entlief sich im Postwagen eines Personenzuges von Wiesbaden nach Frankfurt ein in einem kleinen Paket befindlicher Revolver. Die Kugel flog knapp an dem diensttuenden Beamten vorbei. Bei der späteren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Revolver mit noch vier scharfen Patronen geladen war. Dem Absender wird seine Leichtfertigkeit schlecht bekommen.

Oberlahnstein, 17. Febr. In der Sonntagnacht griff aufsteigend in geistiger Unzurechnungsfähigkeit der an der Wilhelmstraße wohnende Geschäftsfreisende Kronprinz zum Revolver und brachte sich eine tödliche Verwundung bei.

Marburg, 17. Febr. Die Stadtverordneten haben den berühmten Serumtherapeutiker Wlrl. Geh. Rat v. Behring, der seit 18 Jahren dem hiesigen Magistrat angehört, anlässlich seines 60. Geburtstages (15. Februar) und in Würdigung seiner Verdienste um unsere Stadt zum Ehrenbürger von Marburg ernannt.

Marburg, 17. Febr. Der Magistrat hat beschlossen, den Kaiser gelegentlich der im Herbst in unserer Gegend stattfindenden Kaisermandover zum Besuch unserer Stadt einzuladen, in der er bisher noch nicht gewinkt hat. Für den Besuch sind

größere Veranstaltungen geplant, wofür demnächst ein Kostenbetrag bereitgestellt werden soll.

Hannau, 18. Febr. Im Prozeß gegen den Zigeuner Ernst Ebender, der angeklagt ist, den Richter Romanus erschossen zu haben, sprachen die Geschworenen den Angeklagten nur des Totschlagsversuchs in einem Falle schuldig, billigten ihm aber nicht mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Julda, 17. Febr. In Burghausen hat heute ein achtstündiger Brand gemüht, der zwei Gasthöfe, mehrere Bauernhöfe und eine Brennerei einscherte. Das Vieh konnte gerettet werden. Der große Schaden ist meistens durch Versicherung gedeckt.

Kassel, 18. Febr. Einem Verbrechen ist man heute nachmittag in der Nähe von Zimmersrode auf die Spur gekommen. Zwischen den Stationen Waltersbrunn und Schliefbach ist an der Bahnstrecke von einem die Strecke patrouillierenden Bahnwärter ein halbjähriges Kind mit durchschnittenem Hals aufgefunden worden. Der Bahnwärter meldete den Vorfall sofort seiner vorgesetzten Behörde. Die Untersuchung ergab, daß das Kind zweifellos aus dem Zuge geworfen sein muß.

Oberroßbach.

(Nachdruck verboten.)

Das heutige Dorf Oberroßbach kommt im Mittelalter unter dem Namen Rospe, Röspe, Raspe, Rosphe vor. Dieser mittelalterliche Name, der auch heute noch im Volksmund gebräuchlich ist, deutet auf ein hohes Alter des Ortes hin. Dieser Ortsname „Rospe“ ist mit dem althochdeutschen Wort apa oder asa (Bach) zusammengesetzt (wie in der Nähe Banse, Banospe). Der Ort gehört daher zu den ältesten, bereits vor dem fünften oder sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt entstandenen Ansiedlungen in unserer Gegend.

Nach der altdeutschen Wirtschaftsart lagen die einzelnen Gehöfte, die „Mansen“, wie sie das frühe Mittelalter nennt, mit ihren „Hufen“ ursprünglich zerstreut in der Gemarkung. Noch heute steht hier und da in der Gemarkung der Rosbacher beim Acker auf Brandschutt und Mauerreste, die Überbleibsel der alten Mansen. Erst später sind dann die einzelnen Landstücken immer mehr zusammen gezogen, so daß ein eng zusammen gebautes Dorf entstand.

Die älteste urkundliche Erwähnung des Ortes findet sich in einer noch erhaltenen Urkunde im Staatsarchiv zu Wiesbaden vom 18. August 1355 (in crastino assumptionis Marie), in der Johann der Älteste von Haiger, Wepeling, bekennt, daß die Gräfin Adelheid von Nassau sein auf die Dörfer Dreffelsdorf und Wäseln angewiesenes Burgmannslehen von 4 Mark abgelöst hat, indem sie und ihr Sohn Junker Johann ihm 40 Mark auszuhöhen, daß er nun den Betrag von 4 Mark Herborner Währung von seinen eigenen Gütern zu Rospe, Offdilln und seinem Anteil an der Schwarzenbach (bei Dillbrecht) als Burgmannslehen von der Gräfin und ihrem Sohne zu Lehen annimmt. Mit dem in der Urkunde genannten Rospe könnte freilich auch das benachbarte Dorf Niederroßbach gemeint sein. Beide Dörfer, von denen Oberroßbach zum Gerichte Ebersbach und Niederroßbach zum Gerichte Haiger gehörte, wurden früher nicht namentlich geschieden. Erst 1450 kommt ein „Ebersaspe“ vor und damit auch eine namentliche Unterscheidung der zwei Dörfer. Da aber das Ebersbacher Gerichtsbuch 1317 S. 163a von dem zum Ebersbacher Gerichte bezügl. gehörenden Rospe meldet, die Junker von Haiger hätten hier eine Gütle (Zins) gehabt, so wird sich das Rospe der Urkunde von 1355 sicherlich auf Oberroßbach beziehen.

Wahrscheinlich war es diese Gütle der 1511 ausgestorbenen Adligen von Haiger, die wir zu Oberroßbach 1530 in dem Besitz der Adligen von Heßberg sehen. Nach einer Urkunde vom 30. November 1530 (f. Repetitorium des Dillenburger Archivs im Wiesbadener Staatsarchiv) verkauften damals Eberhard Wolsfeld von Baiberg und seine Ehefrau Appo-

lonia von Weitershausen ihre Gütle zu Oberroßbach an Graf Johann von Nassau-Weilstein für 80 Reichstaler.

Die Einwohner des Dorfes waren wohl in der Mehrzahl freie Leute. Die Gerichtsherrn des Ebersbacher Gerichts, zu dem die Oberroßbacher gehörten, die Adligen von Bidey scheinen in Oberroßbach keinen eigenen Besitz gehabt zu haben. Jedenfalls nennt das Mann- und Güterbuch der von Bidey von 1344 im Archiv zu Schloß Wittgenstein Rospe nicht. Dagegen hatten die Grafen von Nassau-Dillenburg neben den Adligen von Haiger hier Besitz, und zwar war dies wohl der Hof „zu den Eichen“, der in unmittelbarer Nähe des Dorfes lag, und eine Mühle, die nach einer nassauischen Schatzung von 1447 innerhalb des Hofgutes „zu den Eichen“ lag. Ein altes Papierblatt vom Mai 1386 im Wiesbadener Staatsarchiv nennt als nassauische Öbrige zu Rospe im Gerichte Ebersbach: „Gele zu den Eichen und Iren son“, „Heyne Molner und syne gewistern“ und „Conze Singelin“; als nassauische Gerichtsleute zu Rospe nennt das Blatt weiter „Herman Doring“, „Hendin und Heyne Stynen son“, „Congen Klerer“.

Der Hof „zu den Eichen“ bei Oberroßbach wird in den Gerichtsbüchern des Ebersbacher Gerichts aus dem 16. Jahrhundert, die sich heute im Wiesbadener Staatsarchiv befinden, noch öfters erwähnt. So erfahren wir aus diesen Büchern Dienstag nach Martini 1543, daß damals zwei Hofleute „zu den Eichen“ waren. Der Oberroßbacher Schäfer mußte nach dem Gerichtsbuch die Schafe auf dem Hofe holen und mit der Herde weiden. Um dieselbe Zeit heiratete der damalige Jägermeister Stijt zu Offdilln eine Tochter von Hoffmann zu den Eichen. Das Gerichtsbuch von 1567 nennt am 17. März „Gretchen Hansen, Hobmann zu Eichen“ und 1570 S. 14 „Hobmann jun. eichen zu Oberroßbach“.

Neben diesem wohl im 17. Jahrhundert ausgegangenen Hof „zu den Eichen“ bestand zu Oberroßbach nach dem Gerichtsbuch 1540 noch ein anderer: „Der frothobens Hof“.

Die wenigen Eigenbesitzungen der Dillenburger Grafen zu Oberroßbach kamen im 17. Jahrhundert durch Verkauf in Privatbesitz. So wurden am 6. Oktober 1645 Güter zu Oberroßbach von den Grafen an eingeseßene Oberroßbacher verkauft. Nach der Beschreibung des Amtes Ebersbach von 1785 war Oberroßbach der einzige Ort, in dem es keine sog. „Herrngüter“ mehr gab.

Von Alters her war auch eine Mühle zu Oberroßbach, die lange vor 1450 bestand. Im Jahre 1566 werden zwei Mühlen zu Oberroßbach aufgeführt, die eine davon wurde am 15. Januar 1614 von der Dillenburger Herrschaft verkauft.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Wechsel in der Leitung des Deutschen Kriegervereins.** In der Leitung des Deutschen Kriegervereins, des Deutschen Kriegerbundes und des Kriegervereins der deutschen Landes-Kriegerverbände ist ein Wechsel eingetreten. Statt seiner Excellenz des Generalobersten v. Vindequist, Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 21. Januar aus Gesundheitsrücksichten die Präsidentenschaft niedergelegt hat, ist seine Excellenz der General der Infanterie v. Bloch zum Präsidenten gewählt und von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in einer Allerhöchsten Kabinettsorder vom 9. Februar bestätigt worden. — Der scheidende Generaloberst v. Vindequist verabschiedet sich mit herzlichsten Worten. Er schreibt: Unabweisbare Rücksichten auf meine Gesundheit sowie verminderte körperliche Leistungsfähigkeit haben mich davon überzeugen müssen, daß ich den mir übertragenen Pflichten nicht mehr in vollem Maße gerecht zu werden vermöchte. Um eine Schädigung der uns allen teuren Sache zu verhüten, war es geboten, das Präsidium anderen, den Anforderungen völlig gewachsenen Händen zu übertragen. Mit herzlichem Dankgefühl für das mir aus allen Verbänden und Vereinen in reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen, lege ich die Leitung des Krieger-

vereinsweßens nieder. So lange mir Gott das Leben läßt, wird es mir ein hohes Bewußtsein bleiben, mit so vielen alten deutschen Soldaten in unwandelbarer Treue gewirkt zu haben für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland und für die Wohlfahrt unserer Kameraden! Mit aufrichtigem Danke hat mich die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vorstandes erfüllt, die es mir ermöglicht, auch ferner in den Interessen des Kriegervereinsweßens zu leben. — Der neue Präsident, General der Infanterie v. Bloch, teilt seinen Amtsantritt in einem Erlaß mit, in dem es heißt: „Ich folge dem an mich ergangenen Rufe und übernehme gleichzeitig gemäß §§ 4 und 8 der Satzung des Kriegervereins-Bundes und gemäß § 20 der Satzung des Deutschen Kriegerbundes die Obliegenheiten des Präsidenten dieser beiden Verbände. Die durch das Vertrauen des Vorstandes erfolgte Wahl ehrt mich in hohem Maße, sie führt mich in ein schönes aber verantwortungsreiches Amt. Meine Kräfte und mein Wirken gehören von nun an der Kriegervereinsache. Möge der gute Geist, der in unseren Kriegervereinen herrscht, die aufrichtige, treue Kameradschaft, die die ehemaligen Soldaten aller deutschen Stämme umschließt, möge der Gedanke der Opferbereitschaft „Alle für Einen — Einer für Alle“ sich immer weiter entwickeln und gute Frucht tragen auch unter meiner Führung. Dies ist mein Hoffen und mein Wunsch. Einmütig wollen wir aber wirken im Sinne des monarchischen Gedankens, der Vaterlandsliebe, der Treue und Hingebung zu Kaiser und Reich und dem angestammten Fürstenhause. Ich entbiete den Kriegervereinen meinen kameradschaftlichen Gruß.“ — Dem scheidenden Präsidenten überreichte der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes und des Preussischen Landes-Kriegerverbandes eine Dankadresse.

— **Geistiger Güterverkehr.** In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein geistiger Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptsache kommen Dünge- mittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Damit den Anforderungen an bedeckten Wagen auch in diesen Monaten möglichst rechtzeitig entsprochen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Massenendungen für das Frühjahr frühzeitig begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Bedarfszahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schlemmige Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrtreibenden werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihres Jahresbedarfes angelegen sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in gewissen Fällen ein Frachtnachlaß gewährt wird.

— **Eine neue lex Heinke** wird von manchen Blättern in dem angekündigten Geseßentwurf gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen unsittlichen Inhalts erlöst. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Vorbehalt vom Bundesrat gebilligte Entwurf sich durchaus auf einer mittleren Linie bewegt und lediglich das anstrebt, was alle rechtsschaffenen Eltern, einerlei auf welchem politischen Standpunkte sie stehen, im Interesse ihrer Kinder für wünschenswert erachten müssen. Der wahren Kunst werden durch die Bestimmungen des neuen Gesetzes selbstverständlich keinerlei Fesseln angelegt. Das Wesentliche der Vorlage ist, daß sie die Zurschaufstellung von Bildern, Büchern und dergl., von denen ein schädlicher Einfluß auf die Jugend zu befürchten ist, nicht nur im Hause, sondern auch im Buchhandel verbietet. In Kunstausstellungen können dagegen die modernen Meister in derselben Weise wie bisher ihre Schöpfungen der Kritik der Sachverständigen unterbreiten.

— **Warnung für Stotternde.** Es muß dringend gewarnt werden vor den „Sprachheilkundigen“ Personen, die ihre Methode in den Tageszeitungen empfehlen. Sie bereifen

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Verwirrt und ohne sofortiges Verständnis der Situation blickte er umher.

„Was denn — was ist denn?“ — Diane — liebe Diane!

— Ja, bin ich denn nicht tot?“

„Er lebt — er lebt!“ jubelte das blonde Mädchen auf.

„Du — du — lieber — böser — Grausamer! Was hast du mir getan?“

Und sie schmeigte seine Wange an sein blutiges Gesicht.

Sie lachte und weinte — und sie vergaß die ganze kalte, schlimme Welt — vergaß alles, alles über dem fauchenden Gluck, das schier zu groß war für ihr Vermögen, es zu tragen.

„Können wir meinen Bruder nicht jetzt ins Haus schaffen, Herr Stabsarzt?“ fragte Gerhard Tormaelen rauh.

„Er ist nicht schwer verletzt, wie ich hoffe.“

Gerhard hatte seine Rede vernommen, und plötzlich, zum allgemeinen Erschrecken, machte er einen Versuch, sich aufzurichten.

„Ich bin überhaupt nicht verletzt“, sagte er. „Nur — ein bißchen — schwindelig. Aber das geht schon vorüber.“

— Man — man braucht sich meinetwegen nicht zu beunruhigen. Und es war — es war nicht meine Schuld, daß ich gestürzt bin. Der Motor hat bei der Wendung plötzlich aufgehört zu arbeiten. Ich habe es noch deutlich gehört, wie bei allen vier Zylindern beinahe gleichzeitig die Zündung versagte.“

Der Stabsarzt und Sabine waren ihm beistehend gewesen, sich zu erheben, und wenn er auch erst noch unsicher schranke — schon nach Verlauf weniger Sekunden stand er jetzt und aufrecht da.

Man drängte sich heran, ihn zu dem wunderbar glücklichen Ausgang des verhängnisvollen Zwischenfalls zu beglückwünschen.

Er versuchte zu lächeln; aber er hörte wohl kaum etwas von all den Worten, die ihn da umschwirren. Seine suchenden Augen spähten nach Diane aus, die plötzlich, wie in Erkenntnis dessen, was sie getan, aufgesprungen und geflohen war. Wie ein geheimes Bild lief sie über das jenen beschienene Feld, unmittelbar neben dem halb zertrümmerten Aeroplan aber brach sie zusammen.

„Diane!“ rief Gerhard in höchstem Erschrecken, und er wollte die nachschleichen den Beisteie schieben, um zu ihr zu eilen. Aber die stählerne Rechte des Bruders umklammerte seinen Arm.

„Ruhe! — Ruhe! — Man wird der Dame beistehen.“

Wißt du dich nicht jetzt ins Haus tragen lassen? Du brauchst Erholung und Ruhe.“

Gerhard machte eine heftige Bewegung, um sich von dem hemmenden Griff zu befreien.

„Läß mich! — Mir fehlt ja nichts. — Habt ihr mich noch immer nicht genug gepeinigt — noch immer nicht genug?“

Das Blut war ihm heiß ins Gesicht gestiegen, und für einen Moment hatte es fast den Anschein, als sollte es zu einer Gewalttatigkeit zwischen den Brüdern kommen. Der Fürst, der ohne Zweifel der Meinung war, daß man es mit einer durch den Sturz verursachten momentanen Geistesverminderung zu tun habe, legte beschwichtigend seine Hände auf Haralds Schultern und sprach herzlich auf ihn ein.

Aber es würde ihm kaum gelungen sein, ihn zu beruhigen, wenn Harald nicht gesehen hätte, daß Sabine sich Dianens angenommen hatte, daß sie sie aufrichtete und liebkosend ihre Wangen streichelte.

Da atmete er tief auf, strich sich das Haar aus der Stirn und sagte: „Durchlaucht sind sehr gütig — In der Tat, ein leichter Blutandrang nach dem Kopfe. Aber es ist vorbei. — Ein kläglicher Auszug — nicht wahr? Aber es ist nicht die Konstruktion des Aeroplans, die dafür verantwortlich gemacht werden muß.“

Er sprach heftig und überstürzt, offenbar nur, um die neugierige Aufmerksamkeit von den beiden Frauen abzulenken, von denen er selbst doch seine Blicke nicht für den Bruchteil einer Sekunde loszureißen vermochte.

Die Herren vom Automobilklub mochten immer deutlicher die Empfindung haben, daß sich hinter den Ereignissen, deren Augenzeugen sie gewesen waren, noch Anderes und Intimeres verbarg, das man den Blicken Fernstehender zu entzählen wüßte. Und da es eines Bestandes nach keiner Richtung hin bedurfte, war Fürst Randow der erste, der sich mit dem Ausdruck der Zuversicht verabschiedete, den heute durch einen unberechenbaren Zufall bereiteten Versuch bald wiederholt zu sehen. Gerhards Begleitung schied er unter dem Hinweis auf die Pflichten des Fabrikherrn gegen seinen Bruder dankend ab, und so waren es Impfenkoben und Hansing, die den Herren das Geleit bis zum Ausgang des Fabrikterrains gaben.

Der kleine Hansing sprach kaum ein Wort, er hatte die Lippen zusammen gekniffen und auf seiner Stirn war eine verdächtige Wölbung, vor der sich die Leute zu fürchten pflegten, wenn sie sie bei seinem Erscheinen in einem Arbeitsraum gewahrten.

Der Oberingenieur Impfenkoben aber war desto gesprächiger, und als ihn der Fürst vor der Verabschiedung nach seiner Ansicht über die Ursache des Unfalles fragte, sagte er achselzuckend:

„Ich möchte darüber aus mancherlei Gründen nicht gern eine bestimmte Meinung äußern, Durchlaucht! Man hat mich nicht herangezogen, als es sich darum handelte, die

lechte Hand an den Flieger zu legen, und ich bin darum auch über die in letzter Stunde vorgenommenen Veränderungen nicht genau unterrichtet. Ob irgend ein Fehler in der Konstruktion oder mangelnde Übung des Fahrers den Sturz verursacht haben mögen, wage ich nicht zu entscheiden.“

„Ein Bubensstreich hat ihn verschuldet!“ fuhr da plötzlich Hansing polternd Stimm in die verbindliche Unterhaltung hinein. „Eine Schurkelei ohnegleichen. — Man wird vielleicht noch merkwürdige Dinge über diesen mißglückten Probeflug hören, Durchlaucht! — Es gibt Halunken von allerlei Art; aber es gibt glücklicherweise auch noch Staatsanwälte und Justizhäuser, sie unschädlich zu machen.“

Fürst Randow hielt es nicht für angebracht, eine weitere Frage an den aufgeregten kleinen Mann zu richten. Die Herren bestiegen ihre Automobile und fuhren unter höflichem Dank davon.

Impfenkoben hatte sich lächelnd verbeugt, aber als er dann dem Kollegen Hansing sein Gesicht zukehrte, war es weiß wie Linnen.

„Sie haben da soeben eine sehr sonderbare Aeußerung getan. Wen in aller Welt halten Sie denn für den Urheber des vermeintlichen Bubensstreiches? Außer Ihnen und den beiden Herren Tormaelen könnten doch lediglich die Monteure und Arbeiter —“

„Die Monteure und Arbeiter sind rechtschaffene Leute, Herr Impfenkoben, keine schlechtenden Schurke. — Und im übrigen ist es ein wahres Glück, daß der Motor bei dem Sturz beinahe unbeschädigt geblieben ist. Ich hoffe, er soll dem Wicht, den ich meine, als corpus delicti noch recht verhängnisvoll werden.“

Der Oberingenieur erwiderte nichts. Er begnügte sich mit einer geringfügigen Schulterbewegung und verzog die Mundwinkel zu einem spöttischen Lächeln. Aber er blieb sonderbarerweise an Hansings Seite und kehrte mit ihm auf den Schauplatz des Ereignisses zurück, wie wenig auch immer dem kleinen Ingenieur an seiner Begleitung gelegen schien.

Hinter seiner weißen Stirn arbeiteten die Gedanken wie in einem wilden Fieber. Es war seiner Aufmerksamkeit keineswegs entgangen, daß Hansing vorhin ein kurzes, erregtes Gespräch mit dem Monteure Jänische geführt und sich dabei minutenlang an dem Motor des gestürzten Aeroplans zu schaffen gemacht hatte. Und er war nicht so einfältig, die Größe der Gefahr zu unterschätzen, in der er sich befand. Nur eilige Kaltblütigkeit und unerschütterliche Dreifaltigkeit konnten ihn retten.

Der Oberingenieur sah, daß eine Gruppe von Arbeitern den verunglückten Flugapparat umstand, und er wollte raschen Schrittes auf sie zu. Da preßten Hansings kurze, eisenfeste Finger sein Handgelenk wie in einen Schraubstock ein.

(Fortf. folgt.)

Die größeren Städte, kündigen in den Tageszeitungen ihre Sprechstunden an, in welchen sie ihre Aufkünfte für nur 1 Mark erteilen. Die ganze Auskunft besteht lediglich darin, daß sie den Interessenten geschäftsmäßig ohne sachkundige Aufklärung über das Leiden die von ihnen erfundenen Apparate anpreisen und zu verkaufen suchen. Ein persönliches Erscheinen in den Sprechstunden ist daher auch nicht erforderlich. Die Apparate selbst werden weder gezeigt noch vorgeführt. Sie kosten viel, gewöhnlich das Stüd 40 Mark. Die Heilwirkungen, die den Apparaten in den übertriebenen Anpreisungen zugeschrieben werden, treten nicht oder doch nur selten vorübergehend ein. Die Apparate, die nur eine mechanische Wirkung ausüben sollen, können auch gar nicht die nachgerühmte Wirkung haben. Ohne sachkundige Berücksichtigung der wirklichen Ursachen des Leidens, die entweder von krankhaften Zuständen der Lippchen, des Gaumens und der Zunge als den Organen der Lautbildung oder des Kehlkopfes als Organ der Stimmgebung oder der Lungen als Organ der Atmung ausgehen können, sind sie viel zu mechanisch laienhaft gedacht. Die Apparate haben keineswegs den Wert eines radikalen Heilverfahrens, das geeignet ist, sicher und gründlich das Stottern zu beseitigen. Die ersten deutschen Sprachheiler haben sich denn auch im obigen Sinne geäußert. Alle, die sich bereits durch die übertriebenen Anpreisungen zur Bestellung eines solchen „Schlappapparates“ bewegen ließen und die erhoffte Besserung nicht gefunden haben, wollen ihr Anliegen der Geschäftsstelle des Zentralvorstandes mitteilen.

Prof. Dr. Richter. Im Alter von 58 Jahren starb in Berlin der Generalsekretär des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose Prof. Dr. Richter. Der hochverdiente Gelehrte ist schon am 12. ds. Mts. verstorben. In einem ehrenden Nachruf bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Seinem bescheidenen, das eigene Verdienst niemals hervorhebenden Auftreten im Leben entsprach auch seine lebhafte, der Aufzucht seiner Vorfahren erst bekannt gegebene Befähigung, nach dem die in aller Stille erfolgte Bestattung vor sich gegangen war.

Der 19. kirchlich-soziale Kongress findet vom 21. bis 23. April in Wiesbaden in den Räumen der Kassenvereinsgesellschaft, Friedrichstraße 22, statt. Die Eröffnungsansprache hält der Präsident der freien kirchlich-sozialen Konferenz Geheimrat Professor Dr. Dr. Seeburg-Berlin. Die Hauptthemen sind: „Bildung und Christentum“, Referent Dr. Lepsius-Berlin, und „Die Notwendigkeit der Vermehrung des deutschen Bauernstandes mit Rücksicht auf die Erhaltung der Volks- und Wehrkraft der Gesamtbildung“, Referent Professor Dr. Dade-Berlin, Generalsekretär des deutschen Landwirtschaftsbundes. Die erste Kommission wählte „Die Sonntagsruhe“ und „Die evangelisch-soziale Schule“, die zweite „Großstädtische Vermögens- und Sittlichkeit“, die dritte (für die Frauenfrage) „Weibliche Vormundschaft“, Referentin Frau Strohmeyer-Eberfeld.

Als Waisenkinder, die reiche Goldader aufzeigt, erweist sich der Generalpardon in steigendem Maße, je mehr eine Lebensversicherung die Vermögensversicherungen zum einmaligen Wehrbeitrag gewonnen wird. Nachdem schon aus verschiedenen Städten eine sehr erhebliche Steigerung der vorhandenen Gesamtvermögen gegenüber den früheren Einkünften angekündigt worden war, wird jetzt aus Schwaben und dem Fürstentum Württemberg bekannt, daß die dortigen Einkünfte auf Grund des Generalpardons 19 bzw. 11 Millionen Mark mehr ergaben, als bisher zur Versicherung gelangte. In Duisburg wurden über 500 Millionen Vermögens deklariert. Weht das so weiter, dann wird doch noch die eine oder andere der unbesiegbaren Steuerarten aufgehoben werden können. In Paderborn in Ostpreußen verläßt ein greiser Bauer, der zu den reichsten Leuten des Ortes gehörte, Selbstmord, weil ihm die Heranziehung zum Wehrbeitrag das Leben verleidet hatte.

Der deutsche Landfrauentag, der soeben in Berlin unter dem Vorsitz der Frau Gräfin von Schwerin-Obitz abgehalten wurde, legte das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung unserer weiblichen Nachwuchs, zu dessen innerlicher Hebung und Gemütspflege die Religion den wesentlichsten Faktor bildet. Zur Förderung unseres ganzen Volkslebens sei es nötig, daß die Frauen in den Familien ihren vollen und ganz anständigen in einer Weise, die dem Ideal einer christlichen deutschen Frau entspricht. Hier müssen die Bestrebungen der Landfrauen in erster Linie eingreifen und den übrigen Frauen auf dem Lande ein gutes Beispiel gegeben werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden durch hauswirtschaftliche Anleitung, durch Handarbeitsunterricht, durch Anleitung zur Sparsamkeit und durch Aufklärung über die Gesundheitspflege. Da nicht jedes Landhaus zu solcher Ausbildung in der Lage sei, so empfiehlt sich die Organisation von Hauswirtschaftlichen unter Heranziehung von Hauswirtschaftslehrerinnen. Das sind gesunde Bestrebungen, denen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Die Raiffeisen-Organisation im Jahre 1913. Dem Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisen) gehören am 31. Dezember 1913 5482 Mitglieder an, und zwar 4485 Spar- und Darlehnskassen-Vereine und 997 Betriebsgenossenschaften. Es bedeutet dies gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 196 Mitgliedern, der sich mit 112 auf die Spar- und Darlehnskassen-Vereine und mit 84 auf die Betriebsgenossenschaften verteilt. Der genannte Mitgliederbestand von 5482 Genossenschaften Ende des abgelaufenen Jahres verteilt sich auf die 13 zur Raiffeisen-Organisation gehörigen Landes- und Provinzialverbände in folgender Weise. Es zählten die Verbände mit dem Sitz in Berlin 710 Genossenschaften, Braunschweig 213, Breslau 765, Danzig 414, Erfurt 555, Frankfurt a. M. 217, Kassel 444, Koblenz 461, Königsberg i. Pr. 368, Ludwigsbasen o. Rh. 282, Nürnberg 479, Posen 35 und Straßburg i. E. 404; dazu kommen 25 direkte Mitglieder des Generalverbandes.

Schäfer ist. Die Meldung, der bekannte „Wunderdoktor“ Schäfer ist in Maderbach bei Gießen, entspricht nicht den Tatsachen. Der durch seine Radenthaar-Diagnose berühmte gekörperte Schäfer erfreut sich bester Gesundheit. Wenn in Berlin Reisende auftreten, die vorgaben, im Auftrage von Hst Jun. zu kommen, so sind das Schwindler gewesen. Daraus ergibt sich allerdings eine Situation, die für Leute von Humor nicht ohne Reiz ist!

Berliner Vergnügungsskätten. Der Metropol-Palast in Berlin, der die Tanzlokale der Welt, „Palais de Danse“ und „Bavillon Madoette“ enthält, ging für sechs Millionen an die Grundstücks-Gesellschaft „Linden-Bauverein“ über. Das Objekt ist früher mit achtzehn Millionen Mark bewertet worden. Der Bau ist mit vier Millionen Mark hypothekell belastet. Der Grund und Boden, auf dem der Metropolpalast steht, steht mit 30.000 Mark pro Quadratmeter zu Buch, doch ist das noch nicht der höchste Preis, der in Berlin für Grundstücke gezahlt worden ist.

Die Verbreitung des Kallbergbaues in Deutschland. Der Kallbergbau war anfangs jahrzehntelang auf

die nähere Umgebung des kleinen Ortes Staßfurt-Leopoldshaus beschränkt. Seitdem hat er sich, zumal in den beiden letzten Jahrzehnten, über die verschiedensten Gebiete unseres deutschen Vaterlandes ausgebreitet. Ende 1913 waren 160 Kallbergwerke in Förderung und weitere 92 im Bau begriffen. Von diesen 252 Kallbergwerken entfallen 171 auf Preußen und 81 auf die übrigen Bundesstaaten. Die preussischen Anlagen verteilen sich auf die Provinzen Sachsen mit 85, Hannover mit 71, Hessen-Kassel mit 9 und die Rheinprovinz mit 6 Werken. Die anderen Bundesstaaten sind folgendermaßen am Kallbergbau beteiligt: Großherzogtum Sachsen-Weimar 22 Schachtanlagen, Elsaß 17, Herzogtum Anhalt 14, Herzogtum Braunschweig 9, Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen 6, Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 3, Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha 3, Herzogtum Sachsen-Meiningen 2, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin 2, Großherzogtum Baden 2 Schächte und Fürstentum Schaumburg-Lippe 1 Schacht.

Die Arbeiterversicherung in Europa. Die drei großen Zweige der sozialen Versicherung, die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung, umfassen in keinem Lande einen so großen Versicherungskreis, wie in Deutschland. Der Anteil der Bevölkerung an der Krankenversicherung stellt sich in Deutschland auf 30 v. H., in Ungarn auf 12, in Ungarn auf 4, in Italien auf 3, in Frankreich auf 12, in Belgien auf 6, in Norwegen auf 14, in Schweden auf 11, in Dänemark auf 25, in Holland auf 8, in Luxemburg auf 15, 17 der Schweiz auf 21 v. H. Ebenso markiert Deutschland in der Unfallversicherung an der Spitze, die bei uns 38 v. H. der Gesamtbevölkerung umfaßt, während z. B. in England 29, in Österreich 13 v. H. und in anderen Ländern meist noch ein niedrigerer Satz in Frage kommt. Auch bei der Invaliden- und Altersversicherung steht Deutschland mit 24 v. H. obenan. Ebenso tritt bei den Leistungen die überragende Bedeutung der sozialen Versicherung in Deutschland hervor. Im Durchschnitt entfallen auf einen Erkrankten in Deutschland 63,2 Mk., in Österreich 31,2 Mk., in Ungarn 44,3 Mk., in Italien 32 Mk., in Frankreich 40 Mk., in Belgien 36 Mk., in Luxemburg 42,4 Mk. An Unfallentschädigungen sind gezahlt im Jahre 1911 in Deutschland 166,6 Millionen Mark, im Jahre 1910 in Österreich 28,4 Millionen, im Jahre 1909 in Frankreich 1,3 Millionen, in Holland 5,1 Millionen, im Jahre 1910 in Luxemburg 317.000 Mk. Bei der Invaliden- und Altersversicherung stellten sich die Leistungen im Jahre 1911 in Deutschland auf 203,9 Millionen Mark, eine Summe, die ebenfalls von keinem anderen Staate auch nur annähernd aufgebracht wird.

Nischenunterschlagung. Die Veranrentungen bei der Bankstoma von der Heide, Merken & Söhne in Eberfeld, die im Juli v. J. angedeutet wurden, beziffern sich, wie die jetzt abgeschlossene Untersuchung ergeben hat, auf 1.600.000 Mk. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf zehn Jahre. Während dieser ganzen Zeit war es ungetreuen Beamten gelungen, durch Buchfälschungen die Inhaber des Bankhauses zu täuschen. Als die Fälschungen entdeckt wurden, erschloß sich ein Angeklagter, Paul Müller, im Sitzungssaal der Firma. Drei verdächtige Angestellte wurden verhaftet, und zwar der Wechselkursvorsteher Herr und die Beamten Straube und Drübel.

Internationale Antwortcheine. Bei den Konsularbehörden des Reiches gehen noch häufig Anfragen ein, denen, obgleich sie lediglich persönliche oder geistliche Angelegenheiten der Interessenten betreffen, das Reich für die Antwort nicht beigefügt ist. In solchen Fällen werden die Antworten unfreiwillig abgegeben, wodurch den Empfängern Kosten für Zustellporto erwachsen. Die Befreiung der von Behörden ausgehenden Dienstbriefe vom Zustellporto besteht nur für den inneren deutschen Verkehr, dagegen nicht für Sendungen von und nach dem Auslande. Unter diesen Umständen liegt es im eigenen Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konsularbehörden des Reiches künftig das Porto für die Antwort beizufügen. Hierzu bieten die bei den größeren Postämtern zum Preise von 25 Pf. für das Stüd erhältlichen internationalen Antwortcheine ein bequemes Mittel. Der Antwortchein wird dem Briefe mit der Anfrage beigelegt und vom Empfänger bei einer Postanstalt des Bestimmungslandes gegen Landesfreimarken im Werte von 25 Centimes umgetauscht. Mit diesem Betrage kann ein Brief der ersten Gewichtskategorie frankiert werden, soweit nicht etwa von dem Aufgabenden des Antwortbriefes Zuschlagtagen erhoben werden. In diesen Fällen empfiehlt es sich, der Anfrage zwei Antwortcheine beizufügen. Ueber die Zuschlagtagen erteilen die Postanstalten Auskunft. Antwortcheine werden im Verkehr fast sämtlicher Länder untereinander zugelassen; die Postanstalten geben darüber Auskunft, welche Länder dem Verfahren noch nicht beigetreten sind. Im Verkehr mit diesen Ländern kann den an die Kaiserlichen Konsularbehörden zu richtenden Anfragen, auf welche die Abänderung frankierter Antworten zu erhalten wünschen, das Zustellporto in deutschen Freimarken beigefügt werden.

Das Kosen des Guseisens. Neuere Beobachtungen haben ergeben, daß Guseisen wesentlich schneller zu rosten pflegt als Schmiedeeisen. Nach etwa 40 Tagen hat sich eine dicke Rostschicht gebildet, welche die darunter liegende Eisenschale vor erneutem Zutritt von Wasserstoff und Sauerstoff schützt. In nassem Sand rostet Guseisen tiefer als in trockenem, weil sich die Poren mehr vollsaugen können, ehe der eigentliche Rostprozeß vor sich geht. Beginn ein guseisener Körper durch irgend eine Veranlassung im Innern zu rosten, so ist dies bedeutend ernst zu nehmen, als wenn das Rosten von außen herkommt. In letzterem Falle ist die härtere Gushaut von hemmendem Einfluß auf das Tieffressen des Rostes. Die Härte dieser Haut erklärt sich wohl aus dem oberflächlichen Abfließen des flüssigen Eisens im dem letzten Gushand. Bei einem Hohlraum im Guseisen ist diese Haut beträchtlich dünner. Blankes Guseisen rostet mehr als Schmiedeeisen, da es poröser ist. Die schimbar glatte Walzhaut von guseisernen Röhren hat tatsächlich immer eine Reihe gefährlicher Poren, durch die die Feuchtigkeit eindringen kann, was ein rasches Tieffressen des Rostes nach sich zieht. Der Vorgang ist um so gefährlicher, als die glatte Walzhaut vielfach unterfressen wird, worauf sie dann oben abzulüften und der Bildung einer neuen Rostschicht Vorschub zu leisten beginnt. Je reichlicher der Kohlenstoffgehalt ist, um so energischer vermag der Rost, namentlich unter Zutritt von Seewasser, anzugreifen. Auch wurde festgestellt, daß das Licht einen leicht rostfördernden Einfluß ausübt.

Das russisch-französische Spionagesystem. In Geni wurde eine neue Spionageagentur ausgearbeitet, an deren Spitze ein ehemaliger russischer Offizier steht. Das wohlorganisierte Bureau hat Spionage gegen Deutschland und Österreich getrieben.

Gefährliche Umtriebe in Südafrika. Unter den eingeborenen Sträflingen der englisch-südafrikanischen Kolonien, die in den Minen beschäftigt werden, wurde eine Verschwörung entdeckt, die auf eine revolutionäre Erhebung abzielte. Die

Eingeborenen hatten einen früheren Zuhälter zum „König“ gewählt.

Holzhausen, 18. Febr. Der Vertretertag zu dem vom 6. bis 8. Juni ds. J. hier selbst stattfindenden Gesangwettbewerb findet am 1. März d. J. im Saale des Herrn Fr. Heinz statt. Unter den schon zahlreich zugesandten Preisen befindet sich u. a. ein Landschaftsbild von Herrn Straßmeier C. Th. Siebel, Neunkirchen, welches den Hingrund von Norden nach Süden zu darstellt.

Burbach (Siegerland), 18. Febr. Das Ehepaar Karl Gontermann hier selbst beging heute das 65jährige Ehejubiläum. Der Jubilar zählt 89 Jahre und die Jubilarin 87. Beide sind noch sehr rüstig.

Köln, 18. Febr. Einen Rächenstreich hatte ein Handlungsgehilfe aus Köln ausgeführt. Der vor der Strafkammer Angeklagte, der früher im Postdienst war und später allerlei andere Beschäftigungen hatte, kam schließlich ganz außer Arbeit und bummelte umher. Er hatte sich auch wegen Straßenraubs in drei Fällen vor dem Schwurgericht zu verantworten, jedoch wurde er freigesprochen. Am 2. Sept. war in Köln-Niehl Kirmes. Der Handlungsgehilfe erschien hier, und als er einen Polizeibeamten sah, stellte er sich diesem als „Polizei-Assessor“ vor, der die Polizeistationen zu revidieren habe, ob keine Schieber- und Wadeltänze geduldet würden. Gleichzeitig schickte er den Beamten in eine Wirtschafft, wo man seiner Angabe gemäß das Verbot nicht beachtete. Außerdem telephonierte der „Polizei-Assessor“ an ein Kommissariat in Köln, damit noch mehrere Beamte nach Niehl geschickt würden, weil es dort unruhig sei. Tatsächlich wurden auch zwei Beamte nach Niehl geschickt, die jedoch alles ruhig fanden. Auch diesen Beamten gegenüber stellte der Angeklagte sich als „Polizei-Assessor“ vor, bis einer Verdacht schöpfte und eine Legitimation verlangte. Da er sich nicht ausweisen konnte, wurde er festgenommen und abgeführt. Außer diesem Fall hatte er noch in zwei weiteren Fällen Wirtschaffen besucht, sich als höherer Polizeibeamter und Revisor des Tanzlokals ausgegeben. In der Verhandlung gab der Angeklagte die Sache zu, und der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß Oberarzt Dr. Rüderath aus Bonn den Angeklagten als Nennomist und Phantasten sowie als geistig minderwertigen Menschen bezeichnete, eine Woche Gefängnis. Das Gericht ging aber in Anbetracht der bodenlosen Unverschämtheit, wie der Vorsitzende ausführte, darüber hinaus und verhängte 1 Monat Gefängnis.

Aus aller Welt. Bezdorf, 18. Febr. Auszeichnung. Gestern erhielten drei Beamte und fünfzig Arbeiter auf den Gruben der hiesigen Krupp'schen Bergwerksverwaltung die Ehrengabe der Firma Friedr. Krupp A.-G. für 23jährige Dienstzeit. Dieselbe, bestehend aus einer goldenen Lorbeerkrone und einem Geldgeschenk, wurde den Jubilaren auf den einzelnen Verleihen durch die Obersteiger überreicht.

Die Bewerbungen um die hiesige Bahnhofsverwaltung laufen außerordentlich zahlreich ein. Die Zahl der Angebote soll sich, wie es heißt, auf etwa 100 belaufen. — **Kemscheid, 18. Febr.** Jäger Tod. Am Samstag mittag verschied in seinem Arbeitszimmer plötzlich nach einer erregten Auseinandersetzung mit einem nachgeordneten Beamten der Forstdirektor Auhlo, 62 Jahre alt.

Aus Westfalen, 17. Febr. Nach einem Erlass des Oberpräsidenten sind die Ferien zum ersten Male für alle höheren und Volksschulen der Provinz auf dieselbe Zeit und Dauer festgesetzt worden, nämlich auf 80 Tage. Damit ist eine Förderung erfüllt worden, die Eltern und Lehrkräfte sowie die Presse jahrelang vertreten haben. — **Danzig, 18. Febr.** Speicherbrand. Eine gewaltige Feuersbrunst wütete heute nacht auf einer der limitierten der Stadt gelegenen Speichereinrichtungen, die um 2 Uhr ausgebrochen war. Es brannten zwei mächtige Getreidespeicher, der sogenannte kleine und große Grobdeek. Beide waren bis ans Dach mit Getreide gefüllt. Der Sturm, der heute nacht herrschte, verstreute die brennenden Ährner über die ganze Insel. Bald stand auch ein dem Speicher gegenüber liegendes Haus in Flammen. Die Feuerwehr, die durch mehrere Dampfer unterstützt wurde, war den Flammen gegenüber machtlos und mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Speicher zu schützen. Glücklicherweise ließ der Sturm um 5 Uhr etwas nach. Die beiden Grobdeek-Speicher sind mit sämtlichen Borräten niedergebrannt. Ein benachbarter Speicher hat Schaden erlitten. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr eine halbe Million. — **Zürich, 18. Febr.** Heute nacht 2 Uhr wurde hier ein kräftiges Erdbeben von horizontaler Richtung mit starken Schwingungen wahrgenommen. Es dauerte drei Stunden. — **Brüssel, 17. Febr.** Eine schwere Mutilat, die wegen der Persönlichkeit des Täters besonderes Aufsehen erregt, wurde heute in der Mittagsstunde verurteilt. Ein Bankier aus Mos, der Mitteilhaber eines hiesigen Schneidergeschäfts ist, hat während einer geschäftlichen Besprechung mit dem Geschäftsführer und einem Rechnungsführer beide niedergeschossen und sich einige Stunden später dem Gericht gestellt. Der Täter, der sich in seiner Heimatstadt großen Ansehens erfreut, behauptet, ohne Überlegung gehandelt zu haben; er hat bisher aber keine Gründe für seine Tat angeben können. Seine beiden Opfer sind ihren schweren Verletzungen gleich darauf erlegen.

Paris, 18. Febr. Eine geheimnisvolle Mordgeschehnisse, die sich vor einigen Wochen in Vandernau bei Brest zutrug, nimmt jetzt eine merkwürdige Wendung an und scheint noch große Ueberraschungen zu bringen. Am 30. oder 31. Januar — das Datum steht nicht genau fest — ist der Besitzer der Fabrik Grand Pasud in Vandernau, ein Herr Cadion, eines gewaltigen Todes gestorben. Man fand seine Leiche mit durchschnittenem Hals vor. Zuerst wurde angenommen, Cadion habe Selbstmord begangen und die Leiche wurde zur Beerdigung freigegeben. Bald entstanden aber Gerüchte, nach denen der Direktor der Fabrik, ein Ingenieur namens Pierre, Cadion ermordet habe. Der Verdächtige wurde verhaftet, aber es gelang nicht, die dunkle Sache aufzuklären. Gestern kam es nun bei der Exhumierung der Leiche zu einer großen Ueberraschung. In dem Hals des Toten wurde eine Revolverkugel gefunden. Der Schuß muß von hinten abgegeben worden sein, so daß jede Möglichkeit eines Selbstmordes ausgeschlossen ist. Man spricht davon, daß Cadion aus politischen Gründen getötet wurde und daß vielleicht eine große Sensation bevorstehe. Die Fabrik arbeitete für das Kriegsministerium und ging glänzend, aber schon seit Jahren waren Intriguen gegen Cadion im Gange. Man erzählte sich, Cadion arbeite mit deutschem Gelde und eine Zeitlang wurden ihm deshalb die Staatsausträge entzogen.

Luftfahrt. Ein neuer Höhen-Rekord. Berlin, 18. Febr. Ein neuer deutscher Höhen-Rekord ist heute von dem Flieger Almkogel auf einem Rumpler-Eindecker in Johannisbad aufgestellt worden. Als Passagier machte Oberleutnant zur See Blüschow den Flug mit. Der Apparat erreichte eine Höhe von 4300 Metern. Der Flieger mußte aber niedriger gehen, da der Bergsteiger eintrat.

Handelsnachrichten.

Limburg, 18. Febr. (Fruchtmärkt.) Roter Weizen (Raffinierter) 16.00 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremdworten) 15.50 Mk., Korn 11.80 Mk., Gerste 9.00-10.70 Mk., Hafer 8.00 Mk. pro Malter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 20. Februar: Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, bei milden südwestlichen Winden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Der Kaiser in Karlsruhe. Der Kaiser ist gestern abend mit Gefolge vom Potsdamer Bahnhof zur Befragung der Prinzessin Wilhelm von Baden nach Karlsruhe abgereist.

Berlin, 19. Febr. Verurteilung des Agenten Lubelski. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach neun-tägiger Verhandlung den russischen Agenten Lubelski wegen Verstoßes gegen das Auswanderergesetz, Mädchenhandels und Beamtenbestechung zu 9 Jahren Zuchthaus und 12.000 Mk. Geldstrafe, bezw. 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus. Ferner wurde auf 4 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Bozen, 19. Febr. Hier wurde die angebliche Baronin Bestorados unter dem Verdacht, mit ihrem Gatten große Betrugsereien begangen zu haben, verhaftet. Das Ehepaar kam 1911 nach Meran und kaufte hier das Schloß Pankagenau für 360.000 Kronen, auf das eine Anzahlung von nur 5000 Kronen geleistet wurde. Das Ehepaar lebte auf großem Fuße und brachte es schon nach kurzer Zeit fertig, den im Schloße verkehrenden Gästen größere Summen zu entlocken. Wie sich nunmehr herausstellt, ist der jetzige Schloßherr von Biensgenau der Sohn eines Berliner Kutschers, namens August Meier, nach dem die Behörden schon lange fahnden.

Paris, 19. Febr. Der Prinz von Wied ist heute morgen 6 Uhr von London kommend hier eingetroffen. Er wird sich nur wenige Stunden hier aufhalten, jedoch einen großen Arbeitsplan erledigen. Im Laufe des Vormittags wird er dem Ministerpräsidenten Domergue und anderen politischen Persönlichkeiten einen Besuch abstatten. Das Frühstück wird er bei dem Präsidenten Poincaré und das Dinner beim deutschen Botschafter einnehmen. Voraussichtlich wird der Prinz auch anderen Botschaftern Besuche abstatten. Abends wird er die Midreife nach Reims antreten.

Paris, 19. Febr. Opfer des Kollisionsunfalls. Die Pariser Polizei ist augenblicklich damit beschäftigt, den geheimnisvollen Tod eines Deutschen aufzuklären. Am vergangenen Dienstag erschien in einem hiesigen Hotel auf dem Boulevard St. Germain ein elegant gekleideter Deutscher in Begleitung einer Dame und mietete ein Zimmer. Er schrieb sich ins Fremdenbuch als ein Student Wilhelm Klein aus München ein. Die Dame verließ während der Nacht allein das Hotel und erklärte dem Portier, daß ihr Begleiter nicht gewacht zu werden wünsche. Als am anderen Tage der Fremde nicht erschien, und man die Tür erbrach, fand man den Fremden leblos im Bette liegen. Die Untersuchung ergab, daß er an übermäßigem Kollisionsunfall gestorben ist. Die weitere polizeiliche Untersuchung stellt mit ziemlicher Sicherheit fest, daß sich der Deutsche unter falschem Namen eingetragen hat. Es soll sich in Wirklichkeit um einen Deutschen, namens Johann Jakob Krub, handeln, der bereits wiederholt wegen Hochsapelei in Paris bestraft worden ist. Man sahndet nun nach der unbekannten Dame, die Krub ins Hotel begleitete.

Paris, 19. Febr. Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel: In gewissen politischen Kreisen wird die Abreise des deutschen Obersten v. Strempel als ein Beweis des Scheiterns der deutschen Militärmission angesehen. Mehrere andere Mitglieder der Mission sollen, wie das Blatt weiter zu melden weiß, gleichfalls in den nächsten Tagen die Türkei verlassen.

Paris, 19. Febr. Die französische Regierung beabsichtigt, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin dem Staat das Monopol der drahtlosen Telegraphie gesichert wird. Die Anlage von Privat-Stationen soll verboten werden. Die Aufnahmestation wird einer strengen Kontrolle unterworfen, um den Verrat von Geheimnissen unmöglich zu machen.

London, 19. Febr. Dem Prinzen zu Wied hat der König von England das Ritterkreuz des Königin Viktoria-bandens verliehen.

Petersburg, 19. Febr. Russische Heeresbefehle. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, wird der Kriegsminister General Suchomlinow in den nächsten Tagen in der Reichsduma eine sehr wichtige Vorlage über bedeutende Kreditforderungen zur Verwirklichung des großen Armeeprogramms einbringen. Wie von anderer Seite hierzu verlautet, dürfte es sich wahrscheinlich um die Neubildung des dritten Armeekorps an der Westgrenze mit entsprechender Artillerie handeln.

Athen, 19. Febr. Die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien findet am 6. Mai, dem Namenstage des Kronprinzen, statt. Die Trauung erfolgt in Athen. Als Trauzeugen werden Kaiser Wilhelm und die Königin von Rumänien fungieren. König Konstantin hat seinem Sohne das Schloß Sotom zum Geschenk gemacht und ihm den Titel eines Herzogs von Sparta verliehen.

Newport, 19. Febr. Das neue kostbare Sandhaus des Millardars Sanderbilt in Jersey auf Long-Island ist gestern durch eine große Feuersbrunst vernichtet worden. Von dem kostbaren Mobiliar ist nur wenig gerettet worden, weil wegen der Schneeverwehungen die Feuerwehr nur langsam vordringen konnte. Viele Kostbarkeiten von großem Werte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt über fünf Millionen Dollars.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Hättenwerk!

Gewandt, korrekt, vertrauensw.

Kaufmann

27 J., verl. in einl., dopp. u. amerik. Buchf., Steuerger. (St. Schr.) Bedienst. mehr. Schreibm. bilanzfähig. f. ver 1. 4.

Lebensstellung

auf Kontor in f. Delmar, Dillkreiß, b. Beschäft. Gehaltsanfr. Off. u. M. 593 an die Exp.

Lüdtiger

(605)

Zimmermann

wird per sofort gesucht.

Wilk. Budde, Baubüro.

Haarausfall,

Schuppen, Haarpilze vermind., das Wachstum der Haare förd. „Arianus“ Fl. 75 u. 1.50, bestes Lamin-Brennhaarschwefel. Allein echt: Antis-Apothek.

1 Vogelsberg. Bulle,

15 Monate alt, steht zum Verkauf bei Adam Arnold, Dottenhorn, Kr. Diebstopf.

Dienstmädchen

oder Laufmädchen auf sof. gesucht.

Gauststr. 88.

Im Erfrischungsraum
heute frische Ananas-Bowle

Glas 20 Pfennig.

A. H. König.

Turnverein Dillenburg.

Der diesjährige

580



Maskenball

findet am Samstag, den 21. cr. Abends von 8 Uhr 11 Min. an im Saale des Herrn Metzger. Hier findet Maskenfarten statt. Maskenfarten sind zu haben zum Preise von 25 Bfg. bei Herrn August Metzger. Nicht-mitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Elektrische Bügeleisen,

kompl. mit Schnur und Stecker

von Mark 9.50 an.

Moderne Lampenschirmstoffe

in allen Farben frisch vorhanden.

Anfertigung von Lampenschirmen aus Drahtgestell nach Angabe, Zeichnung oder Muster zu den billigsten Preisen.

Heinrich Budde,

Installations-Geschäft, Dillenburg,

Telefon 133.

Hauptstr. 52.



Bruchleidende!

Eine große Wohltat ist mein guttühendes, nur aus Leder, ohne Feder, hergestelltes „UNIVERSAL“-Bruchband. Es ist leicht und bequem, bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Pflaster übernehme Garantie. Jedes Band wird nach Maß angefertigt. Mein Vertreter wird am Samstag, den 21. Febr. von 2-5 Uhr in Herborn, Bahnhofshotel und am Sonntag, den 22. Febr. von 11-3 Uhr in Dillenburg, Hotel Neuhoff, Muster vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen. Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B., Ballbrunnstraße 8. Telefon 475. 591

Wirfing, Spinat u. Salat

sowie alle Gemüse empf. billigt. 2. Hofheinz.



Schellfische und Kablian

Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Auto!

Gut erhaltener 7/15 Adlerwagen

billig abzugeben. 570

Bahnhofstraße 6, Dillenburg.

Vorarbeiter

v. Kaufmann-Fabrik bei guter Bezahlung gesucht. Ausführl. Off. unt. Chiffre 585 mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle.

Laufmädchen

für Vormittags gesucht. (607)

Näheres Geschäftsstelle.

Lüdtiger

(585)

Mädchen

das etwas kochen kann, für kleinen Haushalt auf sofort oder später gesucht. (515)

Näheres in der Geschäftsstelle.

Erklärung!

Wir wolle f. Dillenburg und Umgeb. eine Filiale errichten. Suchen hierfür ein. verlässl. Mann. Berufserf. Kennn., Kapitt., Vad. od. Berufswechsel n. nötig. Eink. mit 200-300 M. Ausf. ktl. Bewerba. unt. Lagerkarte Nr. 8, Herbesthal (Rheinl.)

Ordentliches 595

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Frau Elsbethhausen, Bahnhof, Dillenburg.

Lüdtiger ehrliches (601)

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Frau G. Koch, Mischbldg.

Junges Mädchen,

auch wenn noch nicht bedienstet, für kleinen Privat-Haushalt sofort nach Frankfurt a. M. gesucht. Borzuleiten im Hotel zum Schwan, hier.

1 oder 2 kaufmännische

Lehrlinge

mit gutem Entlassungszeugnis finden Aufnahme auf der Minerva-Fabrik in Haiger.

Kraftiger

Schmiedelehrling

gegen Vergütung gesucht.

Schmiedemstr. Ludwig, Geld.

Schöndelken, Dillkreiß.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr werden im Distrikt 29, Sachseite bei Nr. 971 anfangend, verkauft: Buchen: 25 Nm. Scheit, 95 Nm. Knüppel, 31 Nm. Reiser I. Kl. Fichten: 40 Stangen IV. u. V. Kl. Kiefern: 20 Nm. Scht. u. Knüppel. Totalitäten aus den Distrikten Sandgrube, Meerbornscheide, Biedelbach, Söhlen, Sternbach, Gaap und Öhren. Eichen: 5 Stg. I. Kl., 2 Nm. Nussheit 1,2 Meter lg., 2 Nm. Scht. Buchen: 13 Nm. Scht. u. Knüppel. Fichten: 350 Stg. V. u. VI. Kl. (Böhnenstangen). Kiefern u. Kiefern: 53 Nm. Scht. u. Knüppel. Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr in der Ortmann'schen Wirtschaft statt.

Dillenburg, den 19. Februar 1914.

Der Magistrat.

Rugholz-Versteigerung.

Freitag, den 27. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend kommt in dem Gemeindefaß zu Steinbach aus dem hiesigen Gemeindefaß, Distrikte Struth und Hartenberg, folgendes Holz zum Verkauf: 672 Fichtenstämme 50,47 Nm., Fichtenstangen 32 l., 107 l., 276 l., 450 l., 90 v. Kasse, 2 Nm. Kpl., 20 Nm. ungef. Reiser.

Steinbach, den 18. Februar 1914.

Der Bürgermeister: J. B. Paul.

Feuerwehr-Bezirk 2, Gau I, Dillenburg.

Die diesjährige Gauversammlung findet Sonntag, den 22. d. Mts. in Steinbrücken bei Gastwirt Schwedes, nachmittags 4 Uhr statt.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Wahl des Vorortes zur Gauübung.
3. Erhöhung der Gaubeiträge.
4. Erhebung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Die Abgeordneten wollen pünktlich erscheinen und die Beiträge nicht vergessen.

Dillenburg, den 17. Februar 1914.

Nichter, Gauvorsitzer.

Jagdverpachtung.

Samstag, den 7. März d. J., nachmittags 3 Uhr kommt in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten die hiesige Gemeindejagd mit einer Gesamtfläche von 819 ha, und zwar 135 ha Wald, 234 ha Viehweide und 450 ha Acker und Wiesen vom 3. August d. J. ab auf einen weiteren Zeitraum von 9 Jahren zum öffentlichen Ausgebot. Die Verpachtungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Eisenroth, den 18. Februar 1914.

Der Jagdvorsitzer: Schmidt, Bürgermeister.

Holzverkauf.

Freitag, den 20. cr., abends 5 Uhr werden in der Hofgartenallee verschiedene Dausen Brandholz u. Erbsenreiser gegen gleichbare Zahlung versteigert. (597)

Stunz, Flurschüt.

Dillenburger Beamtenverein.

Sonntag, den 21. Febr. 1914, abds. von 8 1/2 Uhr ab im Saale des Rathauses

KONZERT

der Kapelle des Infant. Regts. 116, Gießen. Theater-Aufführung und Ball.

Tücht. Maurer und Handlanger gesucht.

Neubau Güterabfertigung Dillenburg. Zu melden auf der Baustelle.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, für die Kranzspenden und das Grabgeleit sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfr. Sachs sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen Geschwister Fleischer.

Dillenburg, 19. Februar 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, nach dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben, guten Vaters

Karl Müller

sage ich Allen meinen innigsten Dank.

Die trauernde Tochter Johanna Müller.

Dillenburg, den 19. Februar 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied sanft mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Land- und Gastwirt

Ludwig Dillmann

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mandel und Wiesbaden, 18. Februar 1914.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 20. Febr. nachmittags 2 Uhr.